



Bild: SalzburgerLand Tourismus/Markus Berger

Die Stadt Salzburg startet als eine von neun österreichischen Städten in Richtung Klimaneutralität und fragt sich:

Wie gehen wir mit dem Begriff der Klimaneutralität um? Und mit welchen Methoden messen und bewerten wir?

Was sagt „Salzburg:KanS“ aus?

Das Projekt mit dem Namen „Salzburg KanS“ drückt aus, dass Klimaneutralität ein generelles Ziel der Stadt ist! Diese Zielsetzung einer klimaneutralen Stadt ist mit all ihren Inhalten gut vermittelbar und zeigt was wir wollen. Am Beginn ist vor allem noch offen: Mit welchen Methoden messen und bewerten wir den Begriff der Klimaneutralität? Da müssen wir noch dazulernen. Dabei kann uns „Salzburg KanS“ helfen.

Für zukünftige Namen von Forschungsprojekten würde ich mir wünschen, dass diese sich nicht nur an ein Fachpublikum richten, sondern auch von der Bevölkerung besser „verstanden“ werden, um sie als wichtigen und betroffenen Teil besser einbinden zu können.

WAS passiert?

Neben den Eingangsfragen geht es bei „Salzburg KanS“ um drei inhaltliche Säulen: Erstens um das Thema „Mobilität“, zweitens das Thema „Energieaufbringung und Energieverbrauch“ und drittens das Thema „Gebäude und Sanierung“. Im Detail bedeutet das die Bearbeitung folgender Fragestellungen:

1. In der Mobilität wollen wir wissen: Wie soll sich in Zukunft der Verkehr insgesamt organisieren, um die Mobilitätsbedürfnisse abdecken zu können und gleichwohl so wenig als möglich Schadstoffe zu generieren?

2. In der Energieaufbringung wollen wir klären, wie diese Transformation unter Berücksichtigung der internationalen, nationalen und regionalen Ziele zur Umweltverträglichkeit erreicht werden kann. Als weiteres Ziel muss ebenso der Energieverbrauch im Gesamten deutlich reduziert werden.

3. Wir wollen, dass sich – auch unter Würdigung des Punktes 2, vor allem Bestandsgebäude so verbessern, damit möglichst wenig Energie – trotz vermehrten Kühlbedarfs - benötigt wird.

Welche Rolle kommt den Bürgern zu?

Die Bevölkerung ist ein wichtiger Teil der Energiewende als Betroffener, aber vor allem als aktiver Teil. Konkret bedeutet dies vor allem die Aufforderung für sich zu reflektieren: Wie ist mein Verkehrsverhalten? Im Rahmen von „Salzburg:KanS“ ist der Bürger/die Bürgerin in diesen Fragen noch unbegleitet. Bürger:innen anzusprechen ist als nächster aufbauender Schritt identifiziert. Bürger:innen einbinden ist – auch wenn es in diesem Projekt noch kein expliziter Fokus ist - eine wichtige Grundbedingung. Man muss die Menschen fragen, welche Wege sind heute notwendig und wie erledige ich diese? Und wie kann oder soll diese Art der Mobilität künftig besser abgewickelt werden? Wir brauchen Hinweise darauf, ob es eine Erwartungshaltung gibt die man dann zum Beispiel im Quartiersmobilitätskonzept bearbeiten kann.

What's next? Was passiert konkret?

Am Beginn von „Salzburg:KanS“ stehen sehr messbare Ergebnisse. Sie zeigen uns Handlungsoptionen und ermöglichen zu identifizieren welche Maßnahmen müssen wir setzen um unsere Ziele sicher und in absehbarer Zeit zu erreichen. Dieses Wissen wird in Form einer „Roadmap“ sichtbar, die dann durch eine geeignete Finanzierung und der Schaffung von Rahmenbedingungen zum Leben erweckt wird.

Die Ziele der Stadt Salzburg sind zum Teil im Masterplan 2025 festgeschrieben, dieser wurde vom Gemeinderat 2012 beschlossen. Auch das geltende Räumliche Entwicklungskonzept (REK) aus dem Jahr 2007 legt bereits eine Reihe von Zielen und Maßnahmen fest. Dieses REK wird gerade überarbeitet und in eine Neufassung gebracht. Dabei wird sich auch ein eigenes, neues Kapitel zur Energieraumplanung finden. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen aus dem

Masterplan „Klima und Energie“ des Landes werden in Kombination mit den mittel- und langfristigen Zielen des „Smart City Masterplans“ abgeglichen und aktualisiert.

Zum Thema Mobilität gibt es schon ausgelagerte, eigene Masterpläne für den Bereich Radverkehr und Gehen, an einer neuen ÖPNV-Strategie wird gemeinsam mit dem Land intensiv gearbeitet. Neue und geänderte Zielsetzungen sind dann von der Politik zu beschließen.

Insgesamt braucht es realistische und ambitionierte Ziele, sowohl für die Bevölkerung, als auch für die Politik und die notwendigen Stakeholder. Ich persönlich glaube, dass sich diese machbaren Einsparungen für die Stadt mit einer einfachen Formel ausdrücken lassen: „30–30–30-Prozent“ geringerer CO₂-Ausstoß bis 2030.

Bis 2030 schaffen wir also 30 % weniger Emissionen im Verkehr und 30 % weniger Emissionen in der Energie-Erzeugung und minus 30 % in der Gebäudesanierung. In der Sanierung haben wir als Stadt die Herausforderung, dass Salzburg sehr viele Altbestände in Ein- und Zweifamilienhäusern aus den 1960er, 70er und 80er Jahren hat. Das Messen des Sanierungsgeschehens in diesem Segment ist besonders schwer, da auch ein Teil ohne Förderung umgesetzt wird. In der Energieerzeugung haben wir sicher auch noch einen langen Weg vor uns, bis die Energie tatsächlich umfassend „grün“ ist. Da werden wir im Rahmen des Räumlichen Entwicklungskonzepts (REK) vorsorgen und unter anderem Standorte für neue Fernwärme-Kraftwerke vorsehen, aber auch den Fernwärme-Netzausbau und –anschluss durch logistische Maßnahmen weiter unterstützen. Bei der Energieaufbringung werden wir nach dem Programm unsers Energieversorgers in jedem Fall mindestens 30 % erzielen können.

Wie definiert Salzburg Klimaneutralität?

Die Energieaufbringung muss so nachhaltig sein, dass sich Verbrauch und Aufbringung die Waage halten. Wenn die Aufbringung zu 100 Prozent ökologisch ist, dann erst ist es ausbalanciert. Für die Klima-Ziele der Stadt Salzburg wird es aber



Bildquelle: SalzburgLand Tourismus / Markus Berger

Die Stadt Salzburg startet als eine von neun österreichischen Städten in Richtung Klimaneutralität und fragt sich:

Wie gehen wir mit dem Begriff der Klimaneutralität um? Und mit welchen Methoden messen und bewerten wir?

Stand: Dez. 2021

auch eine regionale Betrachtung brauchen. Wir werden die Wechselbeziehungen berücksichtigen, beispielsweise in der Stromerzeugung, im Verkehr, etc.. Kompensationsmaßnahmen im Sinne des Netto-Null sind aktuell für uns aber noch kaum Thema.

Welche Projektpartner gibt es und was bedeutet das für die Verwaltung?

Als Stadtverwaltung setzen wir auf externe Unterstützung zum Beispiel in der Begleitung für den Einsatz von Methoden zur Berechnung der Klimaneutralität. Die Aktivitäten zur klimaneutralen Stadt sind in der Abteilung Raumplanung und Baubehörde, schwerpunktmäßig in der Stadt- und Verkehrsplanung, angedockt und spielen dort eine bedeutende Rolle. Das SIR unterstützt uns seit Jahrzehnten in den Smart City-Aktivitäten und auch auf dem Weg, geeignete Berechnungsmodalitäten und Demoprojekte zu finden.

Hier geht's zur Stadt Salzburg:
<https://www.stadt-salzburg.at/>



Dipl.-Ing. Dr. Andreas Schmidbauer,
 Leitung Raumplanung und Baubehörde
 der Stadt Salzburg im Interview zur
 FIT4UrbanMission.



Geschäftsführung SVG, Mag. (FH) Allegra Frommer

„Salzburg: KanS bietet die einmalige Gelegenheit, die wichtigen Akteure der einzelnen klimarelevanten Sektoren zu aktivieren, um gemeinsam die Grundlagen für eine klimaneutrale Stadt zu schaffen. Im Zuge des Projekts soll ein Gesamtkonzept zur klimaneutralen Stadt, inklusive einer Vision von qualitativen und quantitativen Energie- und Klimazielen für die beiden Schwerpunkte klimaneutrale Mobilität und klimaneutrales Quartier ausgearbeitet werden. Die Ergebnisse aus der Dienstleistung zielen darauf ab, der Stadt Salzburg für ihre zukünftigen Aufgaben im Kontext der Klimaneutralität fundierte Werkzeuge in die Hand zu geben, welche die Erreichung der nationalen und internationalen Ziele erleichtern können.“



Projektleiter DI Christian Kainz

Wie arbeitet ihr?

Wir haben es geschafft, dass wir bisher eine Reihe von Leuchtturmprojekten – wo aber jedes für sich steht – umgesetzt haben. Wenn man nun in einem „Wohnquartier“ etwas Zusammenhängendes schafft, wäre das der logische nächste Schritt. Und danach folgt die Ausrollung gewonnener Erkenntnisse. Das beinhaltet Nachbesserungen und Modifikationen auch durch die Nachschärfung allgemeiner rechtlicher Rahmenbedingungen.

Warum wollt ihr bei der „EU-Mission Climate and neutral City“ dabei sein?

In anderen Städten gibt es ganz andere Strukturen, auch sehr aufwendige Strukturen. Bei uns ist dieses Thema in der Raumplanung angedockt. Das hat Auswirkungen auf die Umsetzungen dieser Projekte. Der fachliche Ehrgeiz ist vorhanden, wir glauben, dass Klimaneutralität mittelfristig machbar ist! Auch wenn ich mit meiner konkreten Annahme zu den Einsparungspotentialen in unserem Gespräch vorsichtig war, aber wir haben schon sehr viel erreicht, auf dem wir aufbauen können und es geht durchaus zügig weiter in die richtige Richtung!